Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 209 (1936)

Artikel: Unser Farbenbild
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655872

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieser Flußübergang seine Bedeutung behalten und auf dem Felsen, der ihn beherrschte, eine Wehranlage stehen. Wie alt die mittelalterliche Burg ist, die sich dort erhob, wissen wir nicht, aber schon kurz nach dem Jahr 1000 ist sie mehrfach als zeitweiliger Wohnsitz des burgundischen Königs Rudolf II. bezeugt. Später ist sie Sitz eines Grafengeschlechtes von Laupen, dessen Name bis um 1300 nachzuweisen ist. Während einer kurzen Zeit, von 1275 bis 1324, war Laupen sogar eine freie Reichsstadt, der Rudolf von Habsburg in einem Freibrief dieselben Rechte und Freiheiten zusicherte, die Bern besaß. Die dem Schloßfelsen angeschmiegte Siedelung war wahrscheinlich schon zur Zeit der Grafschaft mit einer Ringmauer umgeben und zur Stadt erhoben worden.

Im Jahre 1324 kaufte die Stadt Bern Schloß und Städtchen Laupen als seine erste auswärtige Besitzung um 3000 Pfund Pfennige, nach heutigen Geld etwa 150,000 Franken, bestätigte allerdings alle Rechte und Freiheiten, setzte aber einen Burgvogt ins Schloß, womit Laupen zu einem nur als Grenzfeste wichtigen, aber sonst bedeutungslosen Munizipalstädtchen heruntersank. 92 Landvögte haben in der Zeit von 1324 bis 1798 in dem Schloß residiert über dem Städtchen, das von einem Rat, bestehend aus Bürgermeister, Venner, Säckelmeister und sieben andern Mitgliedern, verwaltet wurde.

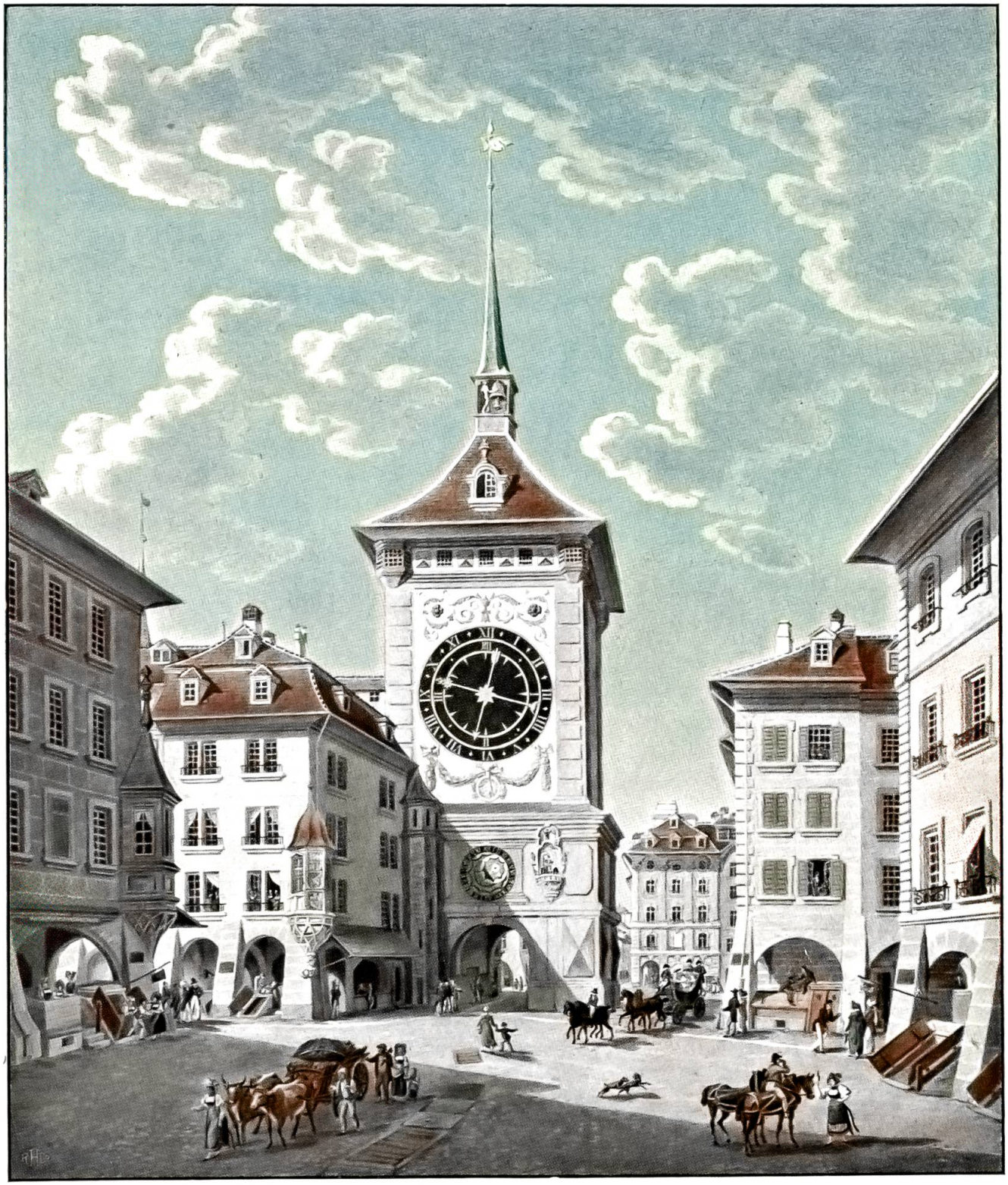
Die Lage und die Bedeutung des Ortes hätten alle Voraussetzungen geboten zu einer gedeihlichen Entwicklung, und doch blieb Laupen bis in die neueste Zeit ein Miniaturstädtchen, dem nur die Schlacht vom 21. Juni 1339 einen durch die Jahrhunderte strahlenden Glanz verlieh. Daran waren die beiden Flüsse schuld, die mit ihren Wildwassern den Verkehr hemmten und immer wieder neue Bette suchten, die Kulturen zerstörend und die entmutigten Einwohner ihren Heimstätten entfremdeten. Die Bevölkerung nahm eher ab als zu. Die Geschichte von Laupen ist ein ständiger Kampf mit Sense und Saane um die Brücken, die immer wieder gebaut und wieder weggerissen wurden. Mit dem Besitz von Laupen hatte Bern alles Interesse, den Verkehr dort durchzuleiten und baute deshalb an der Stelle der einstigen Römerbrücke eine neue, die oft repariert werden mußte, aber sich doch etwa 200 Jahre hielt. 1526 mußte sie neu gebaut werden, aber nun war Bern nicht mehr so daran interessiert, weil es bei Gümmenen nun einen besseren Übergang besaß. 1580 wählte man für den notwendig gewordenen Neubau die heutige Stelle bei der Landschreiberei, die Saane riß aber diese Brücke schon 1605 wieder weg. Nun versuchte man es wieder an der alten Stelle, aber auch diese neue Brücke hielt dem Hochwasser nicht lange stand. Bern war zu keinem Neubau zu bewegen, erlaubte aber den Laupenern, selber eine Schiffbrücke zu erstellen, die denn auch an verschiedenen Stellen den Verkehr ermöglichen mußte, bis endlich im Jahr 1850 die neue Brücke bei der Landschreiberei gebaut wurde, die heute noch steht. Ähnliche Schicksale erlebte auch der Senseübergang. Die schöne hölzerne Brücke mußte beim Bahnbau der neuen steinernen weichen.

Kirchgenössig waren die Laupener erst nach Neuenegg, später wurde eine Kapelle gebaut und dem heiligen Pankratius geweiht. Erst nach der Reformation wurde Laupen von Neuenegg abgetrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben, wahrscheinlich im Jahre 1560, in dem auch das Pfarrhaus erbaut wurde. Die heutige Kirche stammt aus dem Jahre 1734.

In neuester Zeit nahm Laupen, besonders seit Eröffnung der Sensetalbahn, einen erfreulichen Aufschwung, seit 1870 hat sich die Zahl der Bevölkerung von 800 auf das Doppelte vermehrt, neben der Landwirtschaft hat die Industrie sich angesiedelt und den Charakter des einstigen Miniaturstädtchens vollständig verändert, aber geblieben sind das prächtige Schloß und die reizvolle Umgebung, die Laupen immer noch zu einem viel besuchten Ausflugsort von Bern aus machen.

Unser Farbenbild.

Das Wahrzeichen der Stadt Bern, **der Zeitglocken,** ist wohl nie mit so viel Erfolg im Bild festgehalten worden wie in dem vom „Hinkenden Boten" reproduzierten, seltenen Stiche von G. Lory, Vater (1763—1840). Die Darstellung des städtisch-ländlichen Verkehrs im damaligen Mittelpunkt der Stadt zu Anfang des 19. Jahrhunderts wird allgemeines Interesse finden.



Stämpfli & Cie., Bern

Der Zeitglockenturm in Bern
nach einem Stich von G. Lory, Vater